

# Das spanische Bayern

## Anmerkungen zu den Regionalwahlen in Galicien

Van Halm-Detlev K6hler

In Galicien ticken die Uhren anders, kannte man als kürzestes Fazit der Regionalwahlen vom 21. Oktober ziehen. Der 79-jährige Landesvater der konservativen Volkspartei PP (Partido Popular), die auch in Madrid die Nationalregierung Aznars stellt Manuel Fraga Iribarne, hat zum vierten Mal hintereinander die absolute Mehrheit (51,3 Prozent) gewonnen. Seine Hauptkonkurrenten, der Galicische Nationalistische Block BNG (Bloque Nacionalista Galego) mit dem popularen Parteiführer Xosé Manuel Beiras (22,4 Prozent) und die Sozialistische Arbeiterpartei Galiciens PSdeG-PSOE (Partido dos Socialistas de Galicia) mit dem weitaus weniger popularen Spitzenkandidaten Emilio Pérez Touriño (21,6 Prozent), blieben erneut weit abgeschlagen in der Zuschauerrolle. Alle anderen Parteien, darunter die Izquierda Unida (Vereinte Linke) blieben ohne Sitz und unterhalb der 1-Prozent-Marge. Selbst in Industriestädten wie Vigo oder El Ferrol gewinnt der erzkonservative Volkstribun um die 45 Prozent, in vielen ländlichen Wahlbezirken sind es über 70 Prozent. Die Tageszeitung *El Mundo* sprach daher nicht von ungefähr von dem Phänomen Franz-Josef Strauß, den allein biologische Prozesse daran hinderten, bis heute bayerischer Landeschef zu sein.

### • DAS PHÄNOMEN FRAGA

Der renommierte britische Historiker, Spanien-Experte und Franco-Biograph Paul Preston beschreibt Fraga in *Spanien. Der Kampf um die Demokratie* (Daedalus-Verlag, Rheda-Wiedenbrück 1987) als energischen, jähzornigen Frankisten, der 1975 kurz als

Liberaler hervortrat, um dann wieder nach rechts zu schwenken. Manuel Fraga ist seit einem halben Jahrhundert in der Top-Etage der spanischen Politik. Von 1962 bis 1969 war der gelehrte Jurist und Vertreter der 'Falange' (die franquistische Einheitspartei, die später in 'Movimiento Nacional' umbenannt wurde) Francos Informations- und Tourismusminister. Seine Aufgabe bestand vor allem in der Vermittlung zwischen den politischen 'Familien' innerhalb des franquistischen Apparates und einer effizienteren Ausschaltung oppositioneller Stimmen. Nachdem er zu Beginn mit aller Brutalität gegen intellektuelle Liberalisierungsbestrebungen und Gründungsversuche freier kultureller und sozialer Verbände vorging (1963 wurden u.a. der Kommunist Julián Grimau und die Anarchisten Joaquín Delgado und Francisco Granados hingerichtet, 1965 eine ganze Reihe liberaler Professoren der Universitäten verwiesen), lockerte er mit dem Pressegesetz von 1966 etwas die Zensur und erlaubte erstmals Publikationen in katalanischer Sprache.

1969 scheiterte er mit seinem Versuch einer putschistischen Regierungsübernahme durch die Ausschaltung der technokratischen Regierungsfraktion des Laienordens Opus Dei (Matesa-Skandal: Versuch, die Opus Dei-Minister in einen Finanzskandal zu verwickeln und auffliegen zu lassen) und mußte selbst abtreten. Er hatte seine Macht über die Presse zu einer Hetzkampagne gegen die mächtige "heilige Mafia" des Opus Dei benutzt und damit ein klassisches Eigentor geschossen. Doch schon in dieser Anti-Opus-Kampagne kam Fragas bis heute ungebrochenes politisches Grundprinzip

zum Ausdruck: "Gott schütze uns vor einer schwachen Regierung". Fraga war stets ein aufgeklärter Autoritärer, der eine Demokratie nur bis zu dem Grade bereit ist zu akzeptieren, solange Staat und Regierung eindeutig die Macht über das Volk innehaben.

In den Monaten vor und nach Francos Tod versuchte er sich mit mehreren politischen Manövern und Intrigen an die Spitze eines sozialen, erneuerten und modernen Falangismus zu setzen, um damit die Staatsführung in einer Nachfolgediktatur zu übernehmen und die Demokratisierungsbewegungen zu stoppen - und scheiterte erneut. Der ersten Regierung nach Franco (1975/76), gleichzeitig die vorletzte der Diktatur, geharte er als Innenminister eigentlich als 'apertura' (Offener, Liberalisierer) engagiert, schmeichelte er sich durch brutale Polizei- und Milizeinsätze gegen streikende Arbeiter und baskische Nationalisten schnell bei den altfranquistischen Militärs ein. Den Oppositionsführer Felipe González begrüßte er mit den Worten: "Denken Sie daran, daß ich die Macht besitze und Sie nichts sind" und verkündete

ihm eine achtjährige Wartephase bis zur Legalisierung des PSOE. Doch auch dieser letzte Versuch, die Kontinuität des Franquismus über Francos Tod hinaus zu gewährleisten, scheiterte und Fraga mußte von seinen Hoffnungen, Spaniens Staatschef zu werden, endgültig Abschied nehmen. Die von ihm mitbegründete rechtskonservative Volksallianz (Alianza Popular) wurde nie zu einer Regierungsalternative. Erst nach der Auflösung der Demokratischen Zentrumsunion UCD, dem Rücktritt Fragas als Parteivorsitzender und der Umbenennung in Partido Popular in den achtziger Jahren konnte der Modernisierungsprozess der spanischen Konservativen soweit voranschreiten, daß sie 1996 die Regierung übernehmen konnten.

Der Vollblutpolitiker Fraga zog sich allerdings keineswegs aus der Politik zurück, sondern verlegte seinen Traum von der patriarchalen Staatsführerschaft in seine (und Francos) rückläufige Heimatregion Galicien. Derjenige, der stets einen starken Zentralstaat gegen die Autonomiebestrebungen verteidigt hatte, wurde nun zum Nutznießer des recht weitgehenden regionalen Autonomiestatus Galiciens. Galicien hatte 1980 wie das Baskenland und Katalonien den Status einer "historischen Autonomie

### Regionalwahlen in Galicien

2001				1997			
	Stimmen	%	Sitze	Stimmen	%	Sitze	
Wahlberechtigte:	2.567.656			2.565.132			
Wahlbeteiligung:	60,2 %			66,3 %			
PP	791.908	51,3	41	832.751	51,5	42	
BNG	345.974	22,4	17	395.435	25,5	18	
PSdeG-PSOE	334.466	21,6	17	310.508	19,4	15	
EU-IU	10.431	0,7		13.964	0,9		
Andere Parteien	24.379	1,6		22.550	1,4		

Abkürzungen: PP = Partido Popular, BNG = Bloque Nacionalista Galego, PSdeG-PSOE = Partido dos Socialistas de Galicia-Partido Socialista Obrero Español, EU-IU = Esquerda Unida-Izquierda Unida (Angaben nach "El País")



Fraga einst ... als Würdenträger des Franquismus

region" mit weitgehenden Selbstverwaltungsrechten erworben.

#### • DER NATIONALISTISCHE BLOCK

Bedingung für die PP-Macht in Galicien war die Abwesenheit einer traditionellen bürgerlich-nationalistischen Traditionspartei und -Bewegung, wie sie in Katalonien von der *Convergència i Unió (CiU)* oder im Baskenland vom *Partido Nacionalista Vasco (PNV)* repräsentiert wird (beide regieren diese Regionen seit der Einrichtung regionaler Parlamente). Der Nationalistische Block war bei der Gründung 1982 ein Sammelsurium linksseparatistischer Splittergruppen und hat sich seit Ende der achtziger Jahre zu einer moderaten regionalistischen Partei mit nennenswerter Wählerschaft gewandelt (vgl. ausführlicher zur Herkunft des BNG den Artikel von Xosé M. Núñez Seixas in *Tranvía* 49/1998). Angesichts der Dauerkrise der Sozialisten profilierte sich der BNG zur einzig ernsthaften Oppositionspartei gegen Fragas PP. Der BNG zeigte dabei eine erstaunliche Integrationskapazität, der es immer wieder gelang, ganz unterschiedliche linke wie rechte Splittergruppen relativ reibungslos aufzunehmen und zu disziplinieren. Dies ist auch ein Verdienst der unumstrittenen charismatischen Führungsperson Xosé Manuel Beiras, einem 65jährigen Rechts- und Literaturwissenschaftler sozialistischer Herkunft, der schon seit 1985 die Kandidaturen anführt. Für den BNG bedeuten die jetzigen Wahlen nach einem Jahrzehnt knappen Aufstiegs von 7,9 (1989) auf 24 Prozent (1997) einen herben Rückschlag und die enttäuschte Hoffnung, schon bald zur Regierungsalternative werden zu können.

#### • DIE SOZIALISTEN IN GALICIEN

Der Zulauf zum BNG in den neunziger Jahren kam vor allem von den Sozialisten, die wie in so vielen spanischen Regionen an

dauernd intern zerstritten und gespalten sowie nach außen profil- und programmlos sind. Der große Einbruch erfolgte noch unter Felipe González, der den in Galicien damals einflussreichen Flügel der 'Guerristas' (Anhänger des ehemaligen stellvertretenden Parteivorsitzenden Alfonso Guerra) in der ihm eigenen zentralistischen Manier schlicht abservierte mit der Folge, bei den Regionalwahlen 1993 von 34 auf 23,5 Prozent abzufallen. Der neue Vorsitzende und Kandidat Pérez Touriño erfreut sich zwar der vollen Unterstützung der neuen Madrider Parteiführung unter José Luis Rodríguez Zapatero, hatte jedoch auch diesmal in Galicien unter innerparteilichen Gegnern um den eigenwilligen PSOE-Bürgermeister von La Coruña Francisco Vázquez zu leiden.

Hauptstreitobjekt ist die Koalitionspolitik Pérez Touriños mit dem BNG in den Kommunalparlamenten, die der antinationalistische Vázquez offen bekämpft, obwohl sie den PP viele Bürgermeisterämter kostet. Das Wahlergebnis mit leichten Zugewinnen bedeutet zumindest ein Auffangen des freien Falls und eine vorläufige Konsolidierung der neuen Parteiführung des Spitzenkandidaten.

#### • GRÜNDE FÜR DEN WAHLAUSGANG

Der erkonservative Charakter Galiciens war nicht immer so ungebrochen. Immerhin beteiligten sich die Industriearbeiter Galiciens aktiv am antifranquistischen Widerstand, die Streiks von El Ferrol 1972 gehören zu den Höhepunkten der antidiktatorischen Arbeiterbewegung, und auch das Vorhandensein eines galicischen Nationalgefühls und einer eigenen Sprache fordern - wie sonst in Spanien auch - nicht gerade PP-Erfolge.

Andererseits liegt Galicien traditionell ein wenig abseits der spanischen Politik. Wirtschaft und Kultur. Das grüne, regenreiche, zerklüftete Land an der rauhen Atlantikküste mit seiner eigenen, dem Portugiesischen sehr verwandten Sprache und der keltischen Dudelsack-Folklore blickte oft mehr nach Obersee als gen Festland. Die konstante Auswanderung hat überall in der Welt 'Centros Galegos' hervorgebracht und einen erheblichen Teil seiner Dynamik exportiert, damit 'zu Hause' alles beim Alten bleibt. Abgesehen von den urbanen Zentren an der Küste lebt ein großer Teil der Bevölkerung in den über das ganze gebirgige Gebiet verstreuten kleinen Dörfern, zu denen die Errungenschaften der modernen Welt nur langsam und gefiltert gelangen. Die Landwirtschaft blieb hier immer kleinbäuerlich, familiar. Der relativen Armut und dem niedrigen Pro-Kopf-Einkommen entspricht, ähnlich wie im benachbarten Portugal, eine niedrige Arbeitslosenrate, denn die Bevölkerung strömt nicht auf den Arbeitsmarkt (die

weibliche Erwerbsquote ist extrem niedrig), sondern verharrt in ihren Familienökonomien, zum Teil durch Oberweisungen emigrierter Familienmitglieder aufgebessert.

Galicien ist überaltert, traditionell eine friedliche und apolitische Auswanderungsregion; einige Industrieregionen sind inzwischen stark deindustrialisiert. Es sind also viele Gleichaltrige, die Fraga die Treue halten und viele ländliche Bewohner in den sehr traditionalistischen minifundistischen Gebieten. "Bauernfingerpolitik" im Wortsinne, dh. Subventionsgeschenke vor den Wahlen und populistisch-paternalistische Diskurse, erreichen hier mit hoher Effizienz ihre Ziele. In diesen Strukturen können auch kazikistische Praktiken gut überleben, bei denen der Dorf-Oberste (Kazike) die politischen Mehrheiten der Regierung durch kleine Gefälligkeiten, Belohnungen, Versprechungen und paternalistische Fürsorge sichert. Man wählt Fraga mit demselben Gefühl, mit dem man seinen religiösen Pflichten nachkommt.

Der galicische PP des Fraga Iribarne hat wohlweislich nichts von Aznars Modernisierungsdiskurs der spanischen Rechten übernommen, sondern betont die Bewahrung des Überlieferten gegenüber den unübersichtlichen Winden der Globalisierung. Welche Rolle die in Galicien starken Drogen

Mafias, die den vielen Bootsbesitzern ein sehr viel einträglicheres Geschäft als die traditionelle Fischerei anbieten können, in dieser politischen Konstellation spielen, darüber kann nur spekuliert werden,

Die Parallele zu Bayern konnte auch in Galicien die Führungsfigur überdauern und PP-Mehrheiten nach Fraga bringen, dh. Kontinuität über Franco und Fraga hinaus, wenn auch mit schwächeren Persönlichkeiten.

• Holm-Detlev Köhler lehrt Soziologie an der Universität Oviedo; er ist Autor von *El movimiento sindical en España. Transición democrática, Regionalismo, Modernización económica*, kürzlich in zweiter Auflage bei Fundamentos (Madrid) erschienen.



Im ersten Halbjahr 2002 übernimmt Spanien den Vorsitz des EU-Ministerrats. Das dafür entworfene Logo zeigt landestypische Errungenschaften.